Die Deutsch-Indischen Kulturbeziehungen nach 1990

Hans-Georg Wieck
Juli 2006

Kultureller Austausch – das älteste Beziehungsgeflecht zwischen den beiden Zivilisationsräumen

1. Die Herstellung der Deutschen Einheit im Oktober 1990 hat auch den deutsch-indischen Kulturbeziehungen neue Impulse gegeben und neue Perspektiven eröffnet.

In den Zeiten des Kalten Krieges wurden die von der traditionsreichen deutsch-indischen Beziehungen auf den verschiedenen Gebieten der Indologie bestimmte Kulturarbeit zwangsläufig über getrennte politische Kanäle fortgeführt.

2. Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Indien gehen auf das bemerkenswerte Interesse der deutschen Klassik und Romantik im 19. Jahrhundert an Sprache und Kultur des alten Indiens zurück. In seinem Buch „Die Sprache und die Weisheit der Inder“ versuchte Friedrich Schlegel im Jahre 1808 den Nachweis zu bringen, dass Sanskrit nicht nur die älteste Sprache der Welt sei, sondern auch diejenige, in der Gott zu den Menschen gesprochen hatte. Deutsche Missionare leisteten seit dem 18. Jahrhundert Grundlagenarbeit (Wörterbucher und Grammatiken) für die Erfassung mehrerer südindischer Sprachen.

Mit seinen Forschungen und Studien in Oxford führte der aus Dessau stammende deutsche Indologe Max Mueller – nach ihm sind heute die Goethe-Institute in Indien benannt - im 19. Jahrhundert die weltweit verstreuten Sanskrittexte des frühen Indiens zusammen und leistete einen außergewöhnlichen, auch vom heutigen Indien anerkannten Beitrag zur Wiederentdeckung der geistigen Grundlagen der indischen Kultur und damit zum indischen nationalen Selbstverständnis unserer Tage.

3. Rabindranath Tagore, der im Jahre 1912 als erster Nobelpreisträger für Literatur aus Asien in Europa gefeiert wurde, genießt bis zum heutigen Tage mit seinen philosophischen und künstlerischen Werken hohes Ansehen im deutschsprachigen Kulturraum. Der einzige in Deutschland vergebene Kulturpreis für die Vermittlung indischer Kulturen in den deutschen Sprachraum wurde 1986 von der Deutsch-Indischen Gesellschaft gestiftet und mit dem Namen „Rabindranath Tagore“ versehen. Die Deutsch-Indische Gesellschaft hat als Mittlerorganisation der Zivilgesellschaft, also als eine Gesellschaft ohne finanzielle Absicherung durch öffentliche Haushalte, mit ihren über dreißig Zweiggesellschaft und fast 4.000 Mitgliedern in allen Teilen Deutschlands ein weit verbreitetes Netz von „Freunden der Zusammenarbeit zwischen den beiden Zivilisationsräumen“ aufgebaut. Die Gesellschaft fördert Schulpartnerschaften, Schulpatenschaften, initiierte die Vorbereitung und Herstellung von adäquatem Unterrichtsmaterial für den Indien-Unterricht an deutschen Schulen und unterstützt soziale Projekte in den Armutszonen des indischen Subkontinents. Der wichtigste Partner auf der indischen Seite ist der „Indische Rat für Kulturbeziehungen (ICCR – Indian Council on Cultural Relations)“.

4. In den neunziger Jahren tauschten beide Seiten – einem vormaligen Konzept der indischen Kulturarbeit im Ausland folgend – „Kulturfestspiele“ aus, die der Öffentlichkeit des Partnerlandes dass Gesamtbild des kulturellen Lebens des eigenen Landes vorstellte – in einem kompakten Programm, dessen Umsetzung sich über mehrere Monate erstreckte. Heute wissen beide Seiten, dass die wünschenswerte nachhaltige Befassung mit der kulturellen Existenz des Partnerlandes und der Austausch, die Begegnung nicht über Einmal-Ereignisse erreicht werden kann, sondern nur über arbeitsfähige Strukturen, die flexibel auf sich ändernde Bedürfnisse und Interessen reagieren können und über deutsch-indische bzw. indisch-deutsche Netzwerke den Ideen- und Gedankenaustausch pflegen. Dabei gewinnen Initiativen der Zivilgesellschaft eine wachsende Bedeutung. Sie können dazu beitragen, überkommene Vorstellungen des indischen Subkontinents durch Einblicke in das moderne Indien und seine rasante Entwicklung zu revidieren.

5. Obschon christliche Missionsarbeit in Indien im allgemeinen Bewusstsein der indischen Bevölkerung eher mit den imperialen Bestrebungen europäischer Mächte in Indien in Verbindung gebracht wird und daher kritisch beurteilt wird, gibt es einige Ausnahmen, die meist mit der kulturpolitischen wichtigen Forschungstätigkeit deutscher Missionare auf dem Gebiet der indischen Sprachen, vor allem der dravidischen Sprachen in Verbindung gebracht wird. Im Jahre 2006 begehen die Franckeschen Stiftungen in Halle /Saale die dreihundertjährige Wiederkehr der Ausreise der deutschen Missionäre der Franckeschen Stiftungen in die kleine dänische Handelsniederlassung in Tranquebar/Südasien. Bartholomäus Ziegenbalg, ist der bekannteste dieser Missionäre. Er und seine Mitstreiter begegneten den Bewohnern „auf Augenhöhe“, studierten die Sprachen der Menschen dieser Region und editierten Lexika und Sprachführer. Diesem Beispiel folgten viele andere deutsche Theologen, die sich in Indien als Sprachforscher einen Namen machten.

Man kann sagen, deutsche Forscher, Literaten, Philosophen haben für die Entwicklung eines fundierten Wissens in Indien um die eigenen Ursprünge eine wichtige Mittlerrolle in Indien gespielt, während sich die indische Beschäftigung mit dem deutschsprachigen Kulturraum auf den technisch-wissenschaftlichen Bereich konzentrierte und die Beschäftigung mit deutscher und kontinentaleuropäischer Geschichte, der Literatur und Musik sowie den Soziallehren, wenn wir einmal von Marx und Engels absehen, eher als marginal anzusehen ist.

Heute werden Indien bezogene Lehrstühle in Deutschland mit Professoren besetzt, die im Rotationsverfahren nach Deutschland kommen und aus dem indischen Staatshaushalt finanziert werden. Von ebenso großer Bedeutung wäre es, Lehrstühle für „German Studies“ an indischen Universitäten mit akademischen Lehrern deutscher oder europäischer Provenienz aus Mitteln deutscher Haushalte oder deutscher Stiftungen zu finanzieren. Es besteht ein großer Naschholbedarf an den Universitäten in Indien für „German“ oder auch „European Studies.“

6. Englisch wird heute als eine der in Indien gesprochenen „einheimischen“ Sprachen angesehen. Alles, was in englischer Sprache irgendwo in der Welt erscheint, ist unmittelbar für große Teile der indischen Führungs- und Mittelschicht zugänglich. Indien vermittelt sich selbst in englischer Sprache in alle Ecken der Welt und in alle Medienbereiche. Im Zuge der im Jahre 1991 eingeleiteten Liberalisierung der indischen Wirtschaft hat sich auch der indische Kulturraum der Welt zugewandt. Mit seiner für die Jugend in allen Teilen der Welt außerordentlich anziehenden „Fusion“-Musik und im Zuge der Ausweitung der indischen Filmindustrie auf Themen des interkulturellen Zusammenlebens in einer globalisierten Welt ist das moderne Indien zu einem aktiven, zu einem schöpferischen Mitgestalter der pluralistischen Welt lebender Kulturen geworden.

Das, was in deutscher Sprache erscheint, bleibt für die indische Bevölkerung, auch für den größten Teil der geistigen Führungsschicht ein Buch mit sieben Siegeln. Deutsch ist in Indien eine wenig verbreitete Fremdsprache. Deutsch und Französisch halten sich in etwa die Waage. Wer sich sein Deutschlandbild auf dem Wege über englischsprachige Veröffentlichungen erarbeitet, wird eher in die englische Sichtweise des deutschsprachigen Kulturraumes eingeführt als in die Sichtweise der Deutschen und der Menschen auf dem europäischen Kontinent selbst.

Die Bundesregierung ist sich dieser Problematik bewusst. Ungeachtet des Umstandes, dass der für den indischen Subkontinent betriebene Aufwand im Kulturetat des Auswärtigen Amtes im Vergleich zu den Aufwendungen für andere Kulturräumen recht beachtlich ist, so bleibt diese Anstrengung doch ein Tropfen auf dem heißen Stein – gemessen an dem bestehenden Bedarf, in Indien Partner für die wirtschaftliche, wissenschaftlichem, kulturelle und soziale Zusammenarbeit zu finden, die selbst mit dem europäischen Kontinent im Allgemeinen und mit Deutschland im Besonderen vertraut sind. Abhilfe ist vonnöten – mit einem lebensfähigen Konzept, das sich auf öffentliche und auf gesellschaftliche Mittel abstützen kann.

Neue Konzepte müssen entwickelt werden, um in Indien die unmittelbare und nachhaltige Beschäftigung mit dem deutschsprachigen Kultur- und Zivilisationsraum im bisherigen Umfang zu erhalten und nach Möglichkeit zu verbessern. Gegenwärtig findet ein budgetär bestimmter Erosionsprozess der kulturellen Präsenz Deutschlands in Indien statt.

Eine Bestandsaufnahme und neue Wegen für die Begegnung der Kulturen

1. Im staatlichen Rahmen erfolgt die Verabredung von staatlich geförderten Maßnahmen auf der Grundlage des 1969 geschlossenen Kulturabkommens. Dazu gibt es eine Gemeinsame Kommission, die in regelmäßigen Abständen tagt und in Protokollen die Arbeitsergebnisse vereinbart. Auf der Grundlage dieses Abkommen sind auch die deutschen Kulturinstitute in Indien (Max Mueller Bhawans) tätig, und zwar in New Delhi, Mumbai, Chennai, Kolkata, Pune und Bangalore. Neben dem Sprachunterricht wird pro-aktive Kulturarbeit im Wege eines die Kulturen beider Seiten in die Arbeit einbeziehenden Konzepts geleistet. An den Max-Mueller-Bhawans nehmen jährlich etwa 10.000 Inder am Sprachunterricht teil.

In den Budgetberatungen wird wegen der abnehmenden Fähigkeit des Staates, Kulturarbeit im Ausland zu finanzieren, immer wieder die Forderung nach Schließung des einen oder anderen Instituts gestellt, bzw. die Einschränkung der Institutsarbeit – beispielsweise durch den Wegfall der Bibliothek in den Instituten angemahnt.

2. Neue Wege müssen mit den Kulturinstituten beschritten werden. Zum einen wird es zwingend notwendig, nichtstaatliche deutsche und vielleicht auch indische Stiftungen zur Finanzierung der Kulturinstitute und eventueller Außenstellen heranzuziehen. Zum anderen muss erkannt werden, dass Sprachunterricht und Beschäftigung mit dem deutschsprachigen Raum in Europa, mit Deutschland im besonderen in vielen urbanen Zentren Indiens auf breites Interesse stößt, das aber mit den derzeit bestehenden Strukturen nicht in dem gewünschten Umfang befriedigt werden kann. Vielleicht sollte geprüft werden, ob nicht die in Mittel- und Osteuropa im Wege der Zusammenarbeit zwischen der Bosch-Stiftung und dem Institut für Auslandsbeziehungen entwickelte Praxis von kleinen Kulturzentren auch in Indien zur Anwendung kommen kann, in denen deutsche „Kulturmanager“ zusammen mit

qualifiziertem örtlich rekrutierten Personal sehr erfolgreich Sprachunterricht organisieren und Kulturarbeit leisten. Erste Ansätze in dieser Richtung können auch schon in Indien registriert werden: In Hyderabad musste vor Jahren das Max-Mueller-Bhawan aus finanziellen Gründen geschlossen werden. Nun konnte eine deutsche Kultureinrichtung wieder aufgebaut werden – in Form der „Association for German Culture". Im Jahre 2005 erhielt eine Sprachenschule in Chandigarh eine Lizenz des Goetheinstituts. Die Sprachenschule wurde dann in ein deutsches Kulturinstitut integriert. Ähnliche Wege werden in Coimbatore /Südindien eingeschlagen.

Parallel zu den gegenwärtig von der seit 50 Jahren in Indien bestehenden Deutsch-Indischen Handelskammer in vielen Städten eingerichteten kleinen Repräsentanzen könnten auch selbständig arbeitende kleine deutsche Kulturzentren aufgebaut werden, an denen einerseits Sprachunterricht erfolgt, und andererseits internet-gestützt kontinuierlich Informationen und Programme über und aus dem deutschsprachigen Kulturraum, vor allem Deutschland angeboten werden. Dieses Programm könnte durch kulturelle Veranstaltungen besonderer Art ergänzt werden (Kino-Filme, Lesungen). In der einen oder anderen Form wird es zu einem solchen dezentralisierten, stark internet-gestützten Netz von Kulturzentren kommen. Es gibt den Bedarf für solche Zentren auf indischer Seite entspricht. Nicht nur fehlen die finanziellen Mittel für die Ausweitung des Netzes der klassischen Kulturinstitute (Max Mueller Bhawans), auch ist es fraglich, ob Institute des heute bestehenden Typs überhaupt die richtige Antwort auf den Bedarf sind. Es ist herrschende Meinung, dass die Kombination von Sprachunterricht mit Internet-Installationen in optimaler Form dem wachsenden Lern- und Informationsbedarf auf indischer Seite nachkommen könnte.

3. Deutsche Universitäten werden für Inder wieder interessant – vor allem in den technischen Disziplinen, aber immer noch marginal in den Geisteswissenschaften und der Medizin. In den letzten Jahren ist die Zahl indischer Studenten von jährlich etwa 600 wieder auf 4.000 Studenten und mehr gestiegen, mit weiterem Zuwachspotential ist zu rechnen. Dazu trägt der Umstand bei, dass an deutschen Universitäten zahlreiche Studienfächer jetzt auch in englischer Sprache angeboten werden. Zum anderen werben deutsche Universitäten systematischer als je zuvor in Indien um Studenten. Als Besonderheit wird die Vermittlung der deutschen Sprache und der vertieften Kenntnis des deutschsprachigen Zivilisationsraums angeboten – gleichsam als Ausnahme zum Hauptstrom der indischen Studenten, die es vorziehen, in ein englischsprachiges Land mit großen indischen Bevölkerungskonzentrationen zu gehen, wie sie in Großbritannien und in einigen US-Städten bestehen.

Hingegen sind gerade die Geisteswissenschaften das Vorzugsgebiet der Beschäftigung für die Masse der DAAD- und der Humboldt-Stipendiaten aus Indien. Im Rahmen dieser Programme haben bisher mehr als 4.000 Inder in Deutschland wissenschaftlich gearbeitet. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat sein Beratungsnetz in Indien in den letzten Jahren erheblich ausgedehnt und setzt die Verstärkung seiner Aktivitäten fort. DAAD-Sprachassistenten sind an mehreren indischen Universitäten für die Sprachvermittlung tätig.

Noch ist die Zahl deutscher Studenten an indischen Hochschulen sehr gering.

Führende Germanisten haben in New Delhi die „Goethe Society of India" gegründet, der die meisten namhaften Germanisten in Indien angehören und die mit dem DAAD engstens zusammenarbeitet – zum Beispiel bei der Vorbereitung von Tagungen und Publikationen. Seit Ende 2003 gibt es in Indien einen Fachverband „Deutsch als Fremdsprache", der in Zusammenarbeit mit den deutschsprachigen Ländern in Europa – Deutschland, Österreich, Schweiz – Qualität und Aktualität des Deutschunterrichts in Indien fördert.

Viel versprechende Perspektiven eröffnen sich für die Vertiefung und Verbesserung des beiderseitigen Verständnisses die von deutscher und indischer Seite eingeleiteten Initiativen für Schulpartnerschaften und die beiderseitigen Bemühungen, Qualität und Umfang des Lernfachs „Deutsch als Fremdsprache“ in Indien zu verbessern. In Deutschland werden die Schulpaten- und Partnerschaften intensiv von der Deutsch-Indischen Gesellschaft gefördert.

Dass Südasien-Institut an der Universität Heidelberg unterhält eine Außenstelle in Indien und die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird im Herbst 2006 ein Büro in New Delhi eröffnen.

4. Nachdem sich nun eine Entspannung der politischen Probleme abzeichnet, die auf Grund der Umwandlung Indiens in einen nuklearen Waffenstaat im Jahre 1998 im Verhältnis zur internationalen Staatengemeinschaft eingetreten war, wird in absehbarer Zeit auch eine weitgehend unbehinderte Zusammenarbeit im wissenschaftlich-technologischen Bereich der Wissenshaften möglich werden.

5. Seit 1992 gibt es eine „Deutsch-Indische Beratungsgruppe“, die zu gleichen Teilen aus deutschen und indischen Fachleuten aus den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Feldern der beiden Seiten gebildet wird. Die Beratungsgruppe hat die Aufgabe, drängende Probleme im Verhältnis der beiden Staaten und Zivilgesellschaften zu- und miteinander zu identifizieren und den beiden Regierungschefs unmittelbar Vorschläge für deren Behebung vorzulegen. Man mag die konkret erzielten Ergebnisse vielleicht als marginal beurteilen, aber unbestritten ist der Gewinn, den beide Seiten aus der offen, weil vertraulich geführten Erörterung auch umstrittener Fragen, wie zum Beispiel der Herstellung nuklearer Waffen in Indien – und Pakistan – gezogen haben. Die wirtschaftliche Entwicklung Indiens und die des deutsch-indischen Handelsaustausches sind vielleicht schon zu Selbstläufern geworden. Hoffentlich wird man das auch in einiger Zeit vom Abbau der Bürokratie in Indien und der Herstellung einer dem Bedarf entsprechenden Infrastruktur im Verkehrs- und Versorgungsbereich sagen können.

Unbestritten ist auch, dass die von der Geschichte unbelastete Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Indien eine besondere Beziehung hat entstehen lasen, die es zu wahren und weiter zu entwickeln gilt. Das kann nur gelingen, wenn Deutschlandstudien im wissenschaftlich-akademischen Bereich und mit kleinen deutschen Kulturzentren an zahlreichen Orten in Indien Wirklichkeit werden, und wenn der multikulturelle Zivilisationsraum Indien für Menschen und Institutionen in Deutschland zu einem offenen Buch wird, in dem zu lesen alle in der Lage sind.

Berlin, August 2006

Hans-Georg Wieck